

**Zeugpreis:**  
Der Zeiger monatlich RM. 1,40  
wöchentlich RM. 1,20  
...  
Verantwortlicher Schriftleiter: Karl  
Erdmann. — Druckerei: Friedrich  
Dietzsch. — Druck: in Neuenburg  
a. S. bei Carl Dietzsch.

# Der Enztäler

**Anzeigenpreise:**  
Die Anzeigenpreise...  
...  
Verlag: Der Enztäler, W. v. H. H.,  
Enztalweg 1, Neuenburg a. S.  
Telefon 1-4. Druck und Vertrieb: Dr. Carl  
Dietzsch, Neuenburg.

Parteiamtliche nationalsoz. Tageszeitung  
Wildbader NS-Presse  
Birkensfelder, Calmbacher und  
Herrnenalber Tagblatt  
Amtsblatt für  
das Oberamt Neuenburg

Nr. 58 Samstag den 9. März 1935 93. Jahrgang

## Zweijährige Dienstzeit in Frankreich?

gl. Paris, 8. März.  
Im Senat stellte Senator Lemeroy eine Anfrage über den Stand der französischen Landesverteidigung. Glandin, der am Vortag geflücht war und sich eine Querschnitt am Bein zugezogen hatte, begab sich sofort in den Senat und erfuhr um Verlegung der Anfrage bis 21. März. Lemeroy stimmte zu.

Die Vertagung wird damit in Zusammenhang gebracht, daß der Ratspräsident sich grundsätzlich für die Verlängerung der Wehrdienstzeit auf zwei Jahre ausgesprochen hat. Der darüber beschlußfassende Ministerrat tritt aber erst in der nächsten Woche zusammen.

### Frankreich sucht nach außenpolitischen „Gründen“ für die Erhöhung der Wehrdienstzeit

Paris, 8. März.  
Man scheint in Regierungskreisen die Absicht zu haben, die Einführung der 18-jährigen und später zweijährigen Dienstzeit mit der außenpolitischen Entwicklung zu begründen. Der letzte Entscheidungs über den einbringenden Antrag soll von der Regierung erst Anfang nächster Woche gefällt werden. Wenn der gegenwärtig in Edinburgh zur Erholung weilende Außenminister Laval wieder in Paris ist und an den Regierungsbekanntungen teilnehmen kann, Laval soll dann nach der Presseberichterstattung die vor allem für das Ausland gebacht ist die diplomatischen Begründungen liefern um die Dienstzeiterhöhung vor der Welt zu rechtfertigen. Es scheint, daß Staatsminister Herrriot im Ministerrat diese Methode herausgefunden hat. Denn er hat nach dem Vortrag des Kriegsministers die Frage nach dem Stande der französischen Sicherheit beantwortet.

### Amerikas harte Rüstung

Washington, 8. März.  
Der Senat hat in seiner Sitzung am Donnerstag einer Erhöhung des bestehenden Heeres von 118.700 Mann auf 165.000 Mann zugestimmt. Die Annahme der Regierungsvorlage erfolgte nach einer lebhaften Aussprache, in der Japan und Großbritannien als mögliche Feinde bezeichnet wurden, wobei jedoch allgemein zugegeben wurde, daß die Vereinigten Staaten überhaupt nicht mit irgendeiner Aussicht auf Erfolg angegriffen werden können.  
Washington, 8. März. Der Senat nahm am Freitag den gesamten Haushalt mit dem Betrage von 400 Millionen Dollar an. Der Haushalt sieht eine Erhöhung des amerikanischen Heeres um 46.250 auf 165.000 Mann vor. Ferner wurden 19 Millionen Dollar für 547 weitere Flugzeuge und 6 Millionen Dollar für die Mechanisierung des Heeres bewilligt. Die Vorlage geht jetzt an das Repräsentantenhaus zurück, da noch einige kleinere Meinungsverschiedenheiten ausgeglichen werden müssen.

### Eden reist nach Moskau und Warschau

London, 8. März.  
Die Reise des Vordoppeladmirals Eden nach Moskau und Warschau wird nicht ganz 14 Tage dauern. Eden wird in Moskau Besprechungen mit Stalin und dem Volkskommissar Litwinow haben und sich besonders in Warschau mit dem Außenminister Beck besprechen.  
Der parlamentarische Berichterstatter der „Times“ schreibt, man hoffe nach wie vor, daß es nach einer Erklärung des Standpunktes der Regierung durch Baldwin und Simon im Unterhaus am nächsten Montag möglich sein werde, eine Vereinbarung über den Berliner Besuch zu erreichen. Man sei allgemein der Ansicht, daß es die Dinge vereinfachen würde, wenn der Berliner Besuch statifände, bevor Eden nach Warschau und Moskau

gehe. Andererseits wünschte man nicht, den Besuch in Polen und Sowjetrußland länger hinauszuziehen, als unbedingt notwendig ist. Das Kabinett habe jetzt die Entscheidung getroffen, daß die Reise nach Warschau und Moskau in erster Linie informativ sei. Den werde dann nach London zurückkehren und das Kabinett werde entscheiden, ob ein persönlicher Besuch des Staatssekretärs des Äußeren folgen solle.

Der liberale „News Chronicle“ äußert in einem Leitartikel Bedenken gegen die Einseitigkeit Edens anstatt Simons nach Moskau und Warschau und bemerkt, die Aussichten der Verhandlungen würden zum mindesten nicht gebessert werden, wenn die britische Regierung auch nur den Anschein erwecke, als ob sie die beiden anderen Mächte nicht mit der gleichen Art von Achtung behandle. Das Blatt sagt ferner, der Schlüssel zur ganzen Lage liege jetzt in Berlin. Hoffentlich werde die britische Regierung keine Miße sporen, um das durch die

Veröffentlichung des Weißbuches verlorene Gelände wiederzugewinnen und einen möglichst frühen Tag für die aufgeschobenen Besprechungen festzusetzen. Die Unterhausdebatte am nächsten Montag sollte von der Regierung dazu benutzt werden, mit einer Geste den bedauerlichen Eindruck zu beseitigen, den das Weißbuch hervorgerufen habe. Hoffentlich werde sie diese Absicht nicht ungenutzt lassen.

### Französisch-englische Luftfahrtbesprechungen in Paris

Der Botschaftsrat des englischen Luftfahrtwesens, Sir John Salmon, weist gegenwärtig in Paris, um angeblich mit den zuständigen französischen Stellen über Fragen der Zivilluftfahrt zu verhandeln. Die gerüchtelweilte verlautet, sollen diese Besprechungen aber ausgedehnt worden sein und in gewissem Sinne eine Fortsetzung der Fühlungsnahme gebildet haben, die zuerst General Weigand und später Glandin gelegentlich ihres Londoner Besuches mit den englischen Luftfahrtkreisen genommen haben.

## Die Kämpfe in Griechenland

### Ein Schritt beim Völkerbund — Saloniki im Verteidigungszustand

Genf, 8. März.  
Der ständige Vertreter Griechenlands beim Völkerbund, Kassa et., ist von seiner Regierung beauftragt worden, am Freitagnachmittag beim Generalsekretär des Völkerbundes vorzutreten. Man nimmt hier allgemein an, daß dieser Besuch mit dem am Donnerstag erfolgten Schritt des bulgarischen Vertreters beim Völkerbund im Zusammenhang steht.

Der Wirtschaftsminister Rodmopoglou hat angekündigt, daß in allen Städten, die von Aufständischen bedroht werden, die Banknoten verbrannt werden. Nach Telegrammen von den Inseln Skiros und Skiros sind die dortigen Bankstellen der Anordnung nachgekommen. Sie haben insgesamt Banknoten in Höhe von 150 Millionen Drachmen (3,55 Mill. RM.) den Flammen übergeben.  
Im Zusammenhang mit den Gerüchten über eine etwaige Einmischung fremder Mächte erklärte der vor einigen Tagen als Minister ohne Geschäftsbereich in das griechische Kabinett eingetretene General Metaxas, daß Griechenland ein unabhängiger Staat sei, der keine fremde Einmischung dulden werde.

Die Vorbereitungen gegen die Aufständischen in Mazedonien gehen immer weiter. Die mazedonische Hauptstadt Saloniki ist in ein Heerlager verwandelt. Truppen aller Waffenkategorien sind in den Straßen der Stadt zu sehen. Die ständig einbrechenden Jäger mit Reservisten aus dem Süden werden von der Bevölkerung mit Begeisterung empfangen. Hauptächlich sind junge Leute unter die Waffen berufen worden. Trotz des geradezu unbeschreiblichen Verkehrs in Saloniki herrscht in der Stadt völlige Ruhe, Ordnung und Sicherheit sind nirgends gestört.

### Lebensmittelmangel bei den Aufständischen — Munitionsmangel bei den Regierungstruppen

Die Stellungen der Aufständischen in Mazedonien wurden am Freitagmittag von 13 Flugzeugen der Regierungstruppen erfolgreich mit Bomben belegt. Sicheren Nachrichten zufolge haben die Aufständischen einen Munitionsmangel an Lebensmitteln bemerkt und Verwirrung gemacht. Derzeit soll die Absicht haben, nach Athen zu flüchten.  
Obwohl die südlawische Presse keinesfalls einen Sieg der Aufständischen in Griechenland begründen würde, geht aus ihren Berichten hervor, daß sich die Lage der Regierungstruppen in Mazedonien, sondern auch auf den Inseln des Ägäischen Meeres allmählich verschlechtert. Seit

Donnerstag nachmittag ist in Mazedonien eine große Schlacht im Gange, wobei aber nicht die Regierungstruppen, sondern die Aufständischen die Angreifer zu sein scheinen. Die Schlacht scheint sich auch zu Gunsten der Aufständischen zu entwickeln. Der Annoncedonner, der ursprünglich an der griechisch-bulgarischen Grenze deutlich hatte vernommen werden können, verlor sich im Laufe des Freitag immer weiter nach Süden. Nachrichten aus Saloniki belagen, daß die Stadt in Verteidigungszustand gesetzt wird. Trotz des ungenügenden Wertes sollen mehrere Flugzeuge der Aufständischen die staatlichen Gebäude in Saloniki bombardiert haben. Die Flugzeuge der Regierungstruppen beschränkten sich dagegen auf das Abwerfen von Flugzetteln.  
In Belgrad ist man der Meinung, daß das ernste Hindernis für die Regierungstruppen der Munitionsmangel ist. Dieser Umstand und nicht das Wetter soll an der Untätigkeit der Regierungstruppen schuld sein. Da alle Munitionslager im Norden und Nordosten des Staates errichtet worden waren, befinden sie sich jetzt im Besitz der Aufständischen, die die Verteilung der Waffen und der Munition unter der mobilsten Bevölkerung beendet zu haben scheinen.

### Kommunistenverhaftungen in Griechenland

Paris, 8. März.  
Nach einer Kavabmeldung aus Athen hat die Polizei vorläufiger in Athen und einigen Städten der Provinz viele bekannte Kommunisten, die als gefährlich für den sozialen Frieden angesehen wurden, verhaftet.

### 41 weibliche Fliegerkommandeure in Sowjetrußland

Moskau, 8. März.  
Die sowjetrußische Presse veröffentlichte noch einige Angaben über die Fliegerische Ausbildung der Frauen in Sowjetrußland die über die Erklärungen des Vorkämpfers der Sowjetunion vom Donnerstag hinausgehen. Nach den Mitteilungen der Blätter sind bis jetzt 41 Frauen als Fliegerkommandeure im sowjetrußischen Fliegerkorps tätig. Zur Ausbildung in der Roten Wehrmacht sind zwei Frauen in die Militärakademie aufgenommen worden.

In ganz Japan werden im April des Jahres 15.000 Schulen für etwa 2 1/2 Millionen Jugendliche eingerichtet werden. Die Einrichtung dieser Schulen soll der körperlichen Erziehung der japanischen Jugend dienen mit dem Zweck, auch in Japan eine vorwiegend militärische Ausbildung einzuführen.

## Das britische Weißbuch

Von Alfred Rosenberg

Die Veröffentlichung des britischen Weißbuches hat in ganz Deutschland ein hartes Bestreben und eine große Enttäuschung hervorgerufen. Und zwar aus zweierlei Gründen:

Erstens wegen der sachlich unhaltbaren Darstellung, die noch immer mit längst widerlegten Argumenten arbeitet und ausgerechnet dem abrüstungsbereiten deutschen Volke die Schuld für ein eventuelles Verstricken der Völker zuschieben möchte.

Geradezu grotesk hat es und berührt, daß dabei ausgerechnet die Hitler-Jugend und ihre Erziehung hier als Grund für die Gefährdung des Weltfriedens hingestellt werden konnte. Während in fast allen Staaten die Jugend streng militärisch am Gewehr und am Maschinengewehr ausgebildet wird, ist die deutsche Hitler-Jugend unbewaffnet, und da man das offenbar auch in London weiß, verlegt man das Schwergewicht des Vorwurfs auf den Geist, also auf den viel stärkeren „militärischen Geist“ der deutschen Jugend, der so fürchtbar gefährlich sei!

Es ist einigermaßen beschämend, diese Argumente in einer amtlichen Urkunde eines großen Reiches zu finden, und die eventuelle Entschuldigung, daß es sich hier um eine innerpolitische Maßnahme handle, kann angesichts der Tragweite derartigen Anschuldigungen nicht ernsthaft in Betracht gezogen werden. Der Versuch die Schuld für die an sich verständliche Verschärfung der britischen Streitkräfte und die damit verbundenen Mehrausgaben auf Deutschland zu laden, ist um so unverständlich, als gerade in den letzten Wochen aus Ausland im großen Unterschied zu den aktiven Friedensbemühungen des Führers die härtesten Kampfanfragen erdient. Auf dem kommunistischen Kongress und in sonstigen Reden und Aufsätzen wurde die russische Armee als härtestes Heer der Welt bewundert, die russische Luftflotte als ungeheures Werkzeug des Krieges gelobt, und während man für einen sogenannten Friedensschritt die ganze Diplomatie auf die Beine brachte, begleitete man diesen angeblichen Friedensschritt mit kräftigen Drohungen der amtlichen kommunikativen Presse der Weltrevolution. Doch angesichts dieser Tatsache, der ganzen Welt wahrnehmbar, ausgerechnet Deutschland als ein möglicher Feind hingestellt wird, ist es, was bei uns, wie gesagt, das größte Erstaunen über derartige Argumentationen hervorrufen mußte.

Der zweite Grund für dieses Erstaunen aber war der Zeitpunkt der Veröffentlichung des britischen Weißbuches. Wenige Tage vor der geplanten Abreise des britischen Außenministers nach Berlin zur Besprechung über Friedensgarantien, läßt das britische Außenamt eine Begründung der britischen Aufrüstung erscheinen, die einen unmittelbaren Angriff auf Deutschland — und in der Ausführlichkeit allein auf Deutschland — darstellt.

Wir sind der Überzeugung, daß dieser Schritt einen Rückfall in die verfallene Welt bedeutet, die doch nach britischen Erklärungen selbst längst überholt sein müßte. Er bedeutet vielleicht auch eine Unachtsamkeit, aber wenn dies der Fall sein sollte, so wäre das noch weniger verständlich, als die Bewußtheit über den Zeitpunkt einer solchen Veröffentlichung.

Darum ist es notwendig, daß über die Gefühle, die das deutsche Volk beim Lesen des britischen Weißbuches bewegen, kein Zweifel besteht. Wir begrüßen es dabei, wenn offenbar in breitesten Schichten Großbritanniens die gleichen Gefühle lebendig werden und die Überzeugung immer stärker hervortritt, daß durch das britische Weißbuch weder der Sache Englands noch der Sache eines europäischen Friedens ein Dienst erwiesen worden ist. Vielmehr dürfte das Gegenteil der Fall sein. Wenn die britische Opposition heute schon feststellt, daß es doch mehr als sonderbar anmutet, wenn das britische Weißbuch erklärt, keinen Glauben mehr an den Völkerbund zu besitzen und die britische Regierung trotzdem darauf hinarbeite, Deutschland wieder in diesen Völkerbund hineinzubringen, so hat sie sicherlich recht. Und wenn Lord Snowden erklärt, das Ganze läßt sich aus, als sei es vom französischen Außenministerium aufgestellt, so bedeutet das einen so offenen und scharfen Angriff gegen das Ansehen des Londoner Ratsbürokraten, wie



er wohl nur in seltenen Fällen von prominenten Politikern des Landes erhoben worden ist. Sowie sich bis heute überblicken läßt, steht Lord Snowden nicht allein, sondern ist nur der Ausdruck einer allgemeinen Ablehnung, die durch das ganze britische Volk geht.

Wir haben vom deutschen Standpunkt aus natürlich keine Veranlassung, und in die innerpolitischen Auseinandersetzungen einzumischen, müssen diese aber doch mit Aufmerksamkeit verfolgen, weil wir der tiefen Überzeugung sind, daß von welcher Seite man auch das britische Reich, seinen Inhalt und den Zeitpunkt der Veröffentlichung betrachten mag, man immer zum Ergebnis kommen muß, daß derartige Äußerungen die

mühsamen und bis zum letzten entgegenkommenden Friedensbestrebungen, die von unserem Führer mit aller Energie gefördert werden, zu gefährden drohen.

Wir können nur die Hoffnung aussprechen, daß man in London diese Gefühle des deutschen Volkes richtig versteht und nun alles tut, um die Verechtigung dieser Gefühle anzuerkennen und jene Wege einzuschlagen, die auf Grund einer unbefristeten deutschen Gleichberechtigung notwendig sind, um wirklich in freundschaftlicher Form die schweren Probleme Europas zu besprechen und sie einer von allen Freunden des Friedens ersehnten Lösung entgegenzuführen.

## Ungeheuerliche Strafanträge in Kowno

Im Remelländer Prozeß ergriff am Freitag Generalstaatsanwalt Konstantin das Wort. Er beschäftigte sich besonders eingehend mit den Angeklagten aus der Keimann-Partei. Im wesentlichen hielt er sich, wie sein Vorgänger, General Wiemer, ebenfalls an die Behauptungen der Anklageschrift.

Dann stellten General Wiemer und Generalstaatsanwalt Konstantin die Strafanträge. Es wurde beantragt: gegen die Hauptangeklagten aus der sog. Jesuitengruppe (ein Fall, der bekanntlich durch die Verhandlung nicht geklärt ist, in dem aber die Anklage einen sog. „Fememord“ erblickt hat), Prieß, Wannagat, Boli, Gottschall und Lepa, die Todesstrafe durch Erschießen.

Gegen den Mitangeklagten dieser Gruppe, Jachiat, wurde lebenslängliches Zuchthaus beantragt. Lebenslängliches Zuchthaus wurde ferner beantragt gegen die beiden Angeklagten der sog. Ballat-Gruppe, wobei es sich um einen Bauernstreik handelt, der aber von der Anklage als ein politischer Anschlag hingestellt wurde. Gegen die Hauptangeklagten aus der sog. Keimann-Gruppe, d. h. die Mitglieder der Sopog, Keimann, Bertuliet, Rademacher und sechs weitere Hauptführer dieser Partei, wurden je 15 Jahre Zuchthaus beantragt, gegen die sog. Gruppenführer je 12 Jahre und gegen alle übrigen Mitglieder der Keimann-Partei einschließlich des litauischen Spießes Molinaus je 8 Jahre Zuchthaus.

Gegen die Mitglieder der sog. Sah-Gruppe, d. h. die christlich-sozialistische Arbeitersinnlichkeit (S.A.), wurden folgende am 1. Februar, im Laufe des Monats Februar in eine Zusammenkunft 160 489 Teilnehmer (2,5 v. H.) eingetreten. Unter der Gesamtzahl am 1. März befanden sich 477 312 Teilnehmer, denen die Rundfunkgebühren erlassen sind, darunter 324 506 Arbeitslose.

## Neues libanesisches Sakurteil

Ratibor, 8. März.

Wie aus Tripoli gemeldet wird, hatte sich vor dem dortigen Gericht der Landwirt Anton Klier aus Groß-Kunzendorf zu verantworten. Klier war zur Last gelegt, an dem anlässlich der Abstimmung im Saargebiet in Preussisch-Kunzendorf veranstalteten Fackelzug am 15. Januar teilgenommen zu haben. Der Angeklagte führte aus, daß er an dem fraglichen Tage geschäftlich in Preussisch-Kunzendorf zu tun gehabt hätte und lediglich in gleicher Richtung mit dem Fackelzug gegangen sei, weil der Weg ihn dorthin führte. Der Anklagebezirk erklärte sich dagegen auf dem Standpunkt, daß Klier die Absicht gehabt hätte, den Saargebiet mit-

zufahren, und daß er sich dadurch zum nationalsozialistischen Programm bekannt habe. Gemäß § 17 des tschechoslowakischen Schutzgesetzes wurde der Angeklagte zu fünf Wochen strengen Arrests und 200 Kronen Geldstrafe verurteilt.

## Hausdurchsuchungen in Eupen und Malmédy

Nachen, 8. März.

Am Donnerstag gegen 9 Uhr setzte in Eupen-Malmédy ganz plötzlich und unerwartet eine Hausdurchsuchung ein, und zwar sowohl in den drei Städten Eupen, Malmédy und St. Vith wie auch in verschiedenen Ortschaften innerhalb der neu-belgischen Kreise. Diese Hausdurchsuchungen stützten sich auf eine Anordnung der belgischen Behörden, die die Aktion mit dem Gesetz über die Bekämpfung der Parteilichkeit begründet. Den Personen gegenüber, bei denen die Hausdurchsuchungen vorgenommen wurden, rechtsfertigte man das Vorgehen damit, daß sie unter dem Verdacht stünden, gegen dieses Gesetz verstoßen zu haben. Dieses Gesetz über die Parteilichkeit besagt, daß das Tragen von Uniformen verboten ist. Die Organisationen und Parteien als solche werden von dem Gesetz nicht berührt.

Die Hausdurchsuchungen erfolgten unter der Leitung des Generalstaatsanwalts von Eupen in Verbindung mit einer Anzahl von Gendarmen. Die Wohnungen wurden vom Keller bis zum Dach und bis in die letzten Winkel durchsucht. Selbst die Müllkörbe wurden durchsucht. In verschiedenen Fällen hat man auch allerhand Material mitgenommen, so deutsche und belgische Tageszeitungen und Zeitschriften, zahlreiche Bücher und sogar bei einem Mitglied des Eupener Stadtrates Material, das der Stadt Eupen gehört.

Außerdem wurden 55 Kuffasche und 55 Brotbeutel — in der belgischen Presse als „Brotbeutelchen“ bezeichnet — beschlagnahmt. Gewisse belgische Blätter wiesen also nichts Besseres zu tun, von der Beschlagnahme solcher Kuffasche und Brotbeutel als von der „Beschlagnahme von militärischen Ausrüstungsgegenständen“ zu reden, obwohl jedes Kind in Eupen weiß, daß diese Sachen nur zum Keilen und Wandern in den Ferien benutzt werden. Auch versetzten an einigen Stellen eine Reihe von Windjacken und ein Paar Stiefel der Beschlagnahme. irgend etwas Belästigendes ist aber nirgendwoutage festgestellt worden. In Eupen ist auch eine Verhaftung vorgenommen worden, und zwar handelt es sich um den Diplomaten Rauh, der dem Belgischen Konsulat in Eupen als Sekretär tätig war. Es verläutet, daß bei ihm eine Schreibmaschine beschlagnahmt wurde.

Er, der kam dann auf das heute Erreichte zu sprechen und teilte mit, daß es heute in Deutschland keinen Verband — weder Arbeitgeber- noch Arbeitnehmerverbände — gibt. Die Arbeitsfront ist eine völlige Einheit geworden mit einer zentralen Verwaltung. Die Betriebsgemeinschaft ist ihr Fundament. In allen Organisationsseinheiten sind Arbeiter, Angestellte und Unternehmer zusammengefaßt. Die Finanzen der Arbeitsfront sind nicht nur gesund, sondern sie neunt heute große Vermögen ihr eigen. Ihr Gesamteinkommen beträgt bei über 20 Millionen Mitgliedern rund 300 Millionen. Nur den neuen Errichtungen, die die Gewerkschaften nicht hatten, zählte der Reichsleiter die Reichsberatungsstellen, die Volksgesundheitsstellen und schließlich die nationalsozialistische Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ auf und kennzeichnete diese Einrichtung in ihrem Witz und ihren Erfolgen.

Die vornehmste Aufgabe, fuhr Dr. Ley fort, war der Arbeitsbeschaffung durch die breite Masse der Arbeitsfront. Es galt zu beweisen, daß der Gedanke der Gemeinschaft nicht allein auf dem Papier stand, sondern, daß der Klassenkampfgedanke auf beiden Seiten keinen Platz mehr in den Deutschen hat. Als Erfolg unserer Bestrebungen können wir feststellen, daß ein neuer Geist in den Betrieben herrscht. Der Arbeiter fühlt sich selber nicht mehr als Prolet und als Kuli, und ebenso magt es kein Unternehmer mehr, ihn als solchen zu betrachten.

Der Lohn ist zudem gehalten worden. Wenn wir auch keine Lohnerhöhung haben durchführen können, so müssen wir immer wieder sagen, wir haben 4 1/2 Millionen Menschen in Arbeit gebracht. Und solange noch zwei Millionen arbeitslos sind, kann man nicht an eine Lohnerhöhung denken. Tausende von Fabriken sind durch unser Wirken menschenwürdig gemacht worden. Der Gemeinschaftsgeist offenbart sich in- und außerhalb des Betriebes.

Ebenso ist das weitere Ziel, Schaffung eines neuen Typs, eines Sozialführers, weitestgehend durchgeführt. Und auch das letzte ist erreicht worden: Die Masse der schaffenden Menschen hat eine neue Bildung bekommen. Wirtschaftskämpfe gehören in Deutschland der Vergangenheit an, während wir überall bei allen Völkern Ökonomie, Streik, Aussperrung usw. beobachten, herrscht in Deutschland sozialer Frieden.

Unser Ziel ist ein glückliches und zufriedenes Volk. Ueber all unserm Tun steht der Gedanke der Gemeinschaft. Arbeitnehmer und Unternehmer gehören auf Gebiet und Berdber zusammen, und wir werden sie zusammenschließen und werden nicht loslassen, bis diese Erkenntnis Allgemeingut auch des letzten Deutschen geworden ist. Weiter wollen wir den Menschen das Gefühl der Geborgenheit geben, und schließlich muß unser Ziel sein, den Menschen nicht nur einen Arbeitsplatz zu geben, sondern seinen Arbeitsplatz. Als letztes müssen wir die Menschen zur größtmöglichen Mitarbeit heranziehen. Das Volk darf uns nicht Ob-

jekt sein, über das man despotisch herrscht und ebenso ist der Staat keine Wohlfahrts-einrichtung, sondern Sozialismus heißt Gerechtigkeit und nicht Mitleid.

Vor allem aber werden wir dieses Jahr daran gehen, die Unterlagen für eine wirklich fruchtbringende Sozialpolitik zu schaffen. Der nationalsozialistische Staat will weder der Despot noch die Krone der Menschheit sein, sondern er will der väterliche Pädagoge seines Volkes sein und er sieht das Wesen der höchsten Demokratie darin, die Menschen zur höchsten Mitarbeit an den zu lösenden Aufgaben heranzuziehen. Das neue Deutschland unter seinem Führer Adolf Hitler ist das Deutschland der Gemeinschaft, der Treue, der Kameradschaft, ist das Deutschland der Leistung und der Anerkennung dieser Leistung und ist das Deutschland einer gemeinsamen Ehre. Wir wollen in Frieden unsere Arbeit nachgehen, wir wollen aber ebenso frei und selbstbestimmt unter den Völkern der Erde leben.

Die Ausführungen Dr. Ley, der in seinem so weitläufigen Vortrag einen eingehenden Überblick über Werden und Aufbau der Millionenorganisation der alle schaffenden Deutschen umfassenden Deutschen Arbeitsfront gab, wurden von der zahlreichen Zuhörerschaft mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

## Württemberg

Freudenstadt, 8. März. In der Gemeinderatsung wurde der Freudenstädter Hiltelung der Bau eines Hauses genehmigt. Von der Stadt Freudenstadt werden hierzu 15- bis 16 000 RM. zur Verfügung gestellt. Mit dem Bau wird sofort begonnen werden. Ein vorläufiges Wert.

Stuttgart, 8. März.

Reichslandesleiter Gadamobly kommt heute nach Stuttgart und wird auf einer Tagung der Funktionäre des ganzen Landes grundsätzliche Ausführungen machen. Außerdem wird er am Freitag vor der Delegierten der Daimler-Benz AG, und am Samstag vor der Delegierten der Firma Bosch in der Lederhalle sprechen. Bei den Daimler-Benz Delegierten des Reichsverbandes der Rundfunkteilnehmer am Samstag in der Stadthalle wird er das Wort ergreifen.

Friedrichshafen, 8. März. (Der Bodensee Freitag.) Der Pegelstand des Bodensees weist gegenwärtig eine für diese Zeit ungewöhnliche Höhe auf. Schon Ende Januar stand er auf 3 Meter, fiel dann aber in den ersten Februartagen auf 2,68 Meter, um nachher wieder um 50 Zentimeter zu steigen. So stand er am 3. März auf 3,18 Meter und bewegt sich immer noch in aufsteigender Linie. Es ist zu befürchten, daß bei Eintritt der Schneeschmelze in den Bergen der Wasserstand bedeutend anwächst und für einzelne Ufergegenden gefährlich zu werden verspricht. Seit vielen Jahren war der See zu dieser Zeit nicht mehr so hoch.

## Gottesdienstanzeiger

### Evangelische Gottesdienste

Sonntag den 10. März, S. Invalabil  
Neuenbürg, 10 Uhr Predigt (Text: Job 2, 13-22; Lied Nr. 47 „Morgenglanz der Ewigkeit“); Dejan Ströbel, 11 Uhr Kinderkirche, 12 Uhr Christenlehre (Töchter); Stadtpfarrer Wader, Mittwochabend 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindehaus.  
In Waldenbuch Sonntag vorm. 10 Uhr Predigt, Donnerstagabend 8 1/2 Uhr Bibelstunde.

Waldenbuch, 9.45 Uhr Predigt (Text: Job 2, 13-22; Lied Nr. 99); Stadtpfarrer Wader, kein Kindergottesdienst, 1 Uhr Christenlehre (Töchter); Vikar Frick, 5 Uhr Abendgottesdienst; Vikar Frick, Das Opfer ist für evangel. Erziehungsbereite und Jugendfürsorge bestimmt, Donnerstag: Abkesselabend, Pfingstfeld, 9 Uhr Christenlehre (Töchter), 10 Uhr Predigtgottesdienst, 11 Uhr Kinderkirche, 12 Uhr Abendgottesdienst, Am Mittwoch, 13. März, 8 Uhr Bibelstunde (Eunne), Am Donnerstag, 14. März, 8 Uhr Bibelstunde (Gemeindehaus).

Gräfenhausen, 10 Uhr Anmeldung, Vorbereitung und Beichte zum hl. Abendmahl der led. Töchter, 10 Uhr Predigtgottesdienst; Vikar Bauer, 11 Uhr hl. Abendmahl (ab. Töchter des Kirchspiels), 12 Uhr Christenlehre (Töchter); Vikar Kleinhardt, Dienstagabend 8 Uhr Gemeindeabend in Niebelsbach; Mittwochabend 8 Uhr Gemeindeabend in Gräfenhausen; Donnerstagabend 8 Uhr Gemeindeabend in Arnabach.

Schömberg, 9 Uhr Christenlehre (Töchter von Schömberg), 10 Uhr Predigt in Schömberg; Vikar Geller, 10 Uhr Predigt in Jagelbach; Parochialvikar Wahl, 11 Uhr Kinderkirche in Schömberg, 1 Uhr Gottesdienst in Schömberg; 2 Uhr Gottesdienst in Oberlengenhardt; Parochialvikar Wahl, 7 Uhr Abendgottesdienst in Schömberg; Parochialvikar Wahl, Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde in Schömberg, Donnerstag 12 Uhr Bibelstunde in Schwarzenberg, Freitag 12 Uhr Bibelstunde in Oberlengenhardt.

Wülfel, Methodistenkirche, Sonntag vormittag 10 Uhr; Missionspredigt (Südb-

missionar R. Schmidt, Ehlingen); nachm. 14 Uhr; Missionsfilm-Vorführung; Montag bis Freitag, je abends 8 Uhr; Evang. Missionsschule, Vorträge, Wochenbibelstunden wie gewöhnlich.

Evangel. Gemeinschaft Herrnsalb „Grüne Wald“, Sonntag vorm. 10 Uhr und abends 8 Uhr Predigtgottesdienst; Pred. R. Herrmann, Karlsruher, 2 Uhr; Sternsund, Mittwoch, abends 8 Uhr; Frauenmissionsstunde.

Ferienheim Postenau, Sonntag vorm. 10 Uhr; Gottesdienst, Nachm. 3 Uhr; Predigtgottesdienst, Pred. Herrmann, Mittwoch, abends 8 Uhr; Bibelstunde.

Evangel. Gemeinschaft Württemberg, Sonntag vorm. 10 Uhr Predigt; Pred. Weiser, 11 Uhr; Sonntagsschule, Abends 12 Uhr Predigt; Pred. Weiser, Mittwoch, abends 8 Uhr; Bibel- und Gebetsstunde, Jedermann willkommen!

### Katholische Gottesdienste

Sonntag den 10. März (1. Fastensonntag)

Neuenbürg, 9 Uhr Predigt und Amt, 6 Uhr abends Andacht, Mittwoch und Freitag 12 Uhr morgens hl. Schilermesse, Beichtgelegenheit; Samstag abends von 5-7 Uhr; Sonntag früh von 7-9 Uhr, hl. Kommunion; Sonntag früh von 12 Uhr an bis zum Amt um 9 Uhr. Mit dem heutigen Sonntag beginnt die österliche Zeit, in der alle Gläubigen verpflichtet sind, die hl. Kommunion zu empfangen.  
Württemberg: 10.30 Uhr Predigt und Beichtmesse.

Schömberg, 10.15 Uhr Predigt und Amt, Waldenbuch, 7 1/2 Uhr Frühmesse; 9 Uhr Predigt und Amt, Abends 6 Uhr Rosenkranz und Andacht, Verkündigung 7 1/2 Uhr hl. Messe, Freitag 7 1/2 Uhr hl. Messe, Freitag abends 6 Uhr Rosenkranz, Beichtgelegenheit; Samstag von 4 Uhr an, Sonntag in der Früh, Verkündigung vor der hl. Messe, Kommunion; Sonn- und Feiertags vor und während der hl. Messe und des Amtes.

Schömberg, 8 Uhr Andacht der hl. Kommunion, 9 Uhr hl. Messe (Beginn der österlichen Zeit); Verkündigung 8 Uhr hl. Messe, Beichtgelegenheit; Samstag: 3.30 bis 4 Uhr, 4.30-5 Uhr, Sonntag: 6-9 Uhr Täglich vor der hl. Messe.

## Bewirklichung des Gemeinschaftsgeistes

Die Ziele der Arbeitsfront — Diplomaten und Auslandspresse als Gäste

Berlin, 8. März.

Die DAF und das Außenpolitische Amt der NSDAP, veranstalteten am Donnerstag im Hotel Reichshof für die Diplomaten und Auslandspresse einen großen Empfang, bei dem der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, und Leiter der DAF, Dr. Ley, über Wesen und Ziel der DAF, sprach. Dem Empfang wohnten die Reichsminister Generaloberst von Blomberg und Dr. Frank sowie zahlreiche Angehörige des diplomatischen Korps, der in- und ausländischen Presse und führende Persönlichkeiten des deutschen öffentlichen Lebens bei.

Dr. Ley gab in seinem Vortrag zunächst einen historischen Überblick über die Entwicklung der Gewerkschaften, die im Laufe der Jahrzehnte zu rein materiellen, ja zum Teil betrügerischen Verschönerungsunternehmen herabgesunken seien, und kam zu der Schlussfolgerung, daß sie unter diesen Umständen selbst dann, wenn der Nationalsozialistische Staat 1933 nicht gekommen wäre, an dem wirtschaftlichen Balkan zusammenbrechen würden. Dr. Ley kam dann auf den Auftrag des Führers und Reichsleiters zu sprechen, die Gewerkschaften zu einem von ihm zu bestimmenden Termin zu übernehmen, und stellte mit Befriedigung fest, daß innerhalb von 4 Tagen die gesamten 169 Arbeiter- und Angestelltenverbände übernommen habe und so dem Führer melden konnte,

daß es in Deutschland keinerlei Gewerkschaft, ob marxistisch, christlich oder national, gebe, die nicht in nationalsozialistischer Hand sei.

Mit erhöhtem Nachdruck erklärte Dr. Ley: Es ist historisch eines der größten Wunder aller Zeiten, daß der deutsche Arbeiter in dem Zusammenbruch seines Staates, seiner Gewerkschaften, aller Organisationen, nicht selber zerbrochen ist, d. h. nicht hoffnungslos geworden ist. Es gehörte schon ein ungeheurer Mut dazu, vor dem wirtschaftlichen und finanziellen Zusammenbruch der Gewerkschaften nicht selbst den Mut zu verlieren, nicht allein, daß nichts mehr vorhanden war, nein, es waren nur Schulden vorhanden. Und doch erklärten wir dem Arbeiter: Wir werden alle deine Rechte wahren! Wie haben sie gewahrt!

Wenn die Arbeitsfront überhaupt einen Sinn und einen Zweck haben sollte, so gäube es nicht allein, den Arbeitnehmer zu gewinnen, sondern im gleichen Sinne gäube es, den Arbeitgeber zu wirken. Der deutsche Arbeiter war niemals Marxist, man rede ihm das nur ein, und niemand war der deutsche Arbeitnehmer irgend eine proletarische Schanze, zu der man ihn an der Erde machen wollte. Gerade das unerbittliche große Maß von Kälte, das sich dem deutschen Schaffenden, ganz gleich in welcher Stellung, antrat, gab mir die Kraft, den Kampf in der von uns eingeschlagenen Weise fortzuführen.

Günstige Fremdenverkehrsbilanz des Sommers 1934

Besonders starke Zunahme des Ausländerbesuchs in ganz Deutschland

Berlin, 7. März.

Die in rund 2400 Berichtsorten vom Statistischen Reichsamt durchgeführte Halbjahresstatistik des Fremdenverkehrs im Sommerhalbjahr 1934 verzeichnet außerordentlich günstige Ergebnisse.

Siebtägige Feier des Feldgedenkens

Durch das Reichsgesetz über die Feiertage vom 27. Februar 1934 ist der Sonntag Reminiscere zum Feldgedenktag des deutschen Volkes erklärt worden.

Das Erholungswerk des Deutschen Volkes ruft. Bild: Ein Mann und eine Frau in der Natur. Text: Die wichtigsten Erholungsformen sind Wandern und Farnen.

Betrug am Staat

Schwarzarbeit in der Möbelproduktion

Der heranrückende Umzugstermin zwingt erfahrungsgemäß die allgemeine Aufmerksamkeit auf eine Begleiterscheinung der Umzugszeit, deren Schädlichkeit im sozial- und wirtschaftspolitischen Sinne ihre Bekämpfung mit den schärfsten Mitteln rechtfertigt.

Leider werden immer wieder gedankenlos Umzüge an Personen vergeben, die mit dem Möbeltransportgewerbe gar nichts zu tun haben.

reichen, unterbleiben schließlich die Festpreise des ordentlichen Transportgewerbes, was sie dadurch können, daß sie wieder die vom Treuhänder festgesetzten Tarife zahlen noch ihren Verpflichtungen in Bezug auf soziale Abgaben nachzukommen pflegen.

Früher: Deutsch-Ostafrika

75 Prozent deutsch und nur zu 25 Prozent englisch

Die Zeit der Blüte ist für den weißen Landwirt in Tanganjika vorüber, er hat aber sein Auskommen. Vor allem ist es heute der Sisal (Sisalhan, gewonnen aus der Sisalngave), der das Hauptprodukt des Landes bildet.

Mit Kropa, dem nächst wichtigsten Agrarprodukt des Landes, sieht es weit schlechter aus. Der Tonnenpreis für Kropa war bis auf 8 Pfund 10 Schilling gefallen.

Der Preis ist hier so gefallen, daß man den größten Teil der Kaufschulpflanzungen vernichtet

und an ihre Stelle vor allem Sisal gesetzt hat. Die Aufgabe der Kaufschulpflanzung hat unter anderem zur Folge gehabt, daß allein

Nach dem Kriege, als England die deutschen Farmen wegnahm und verkaufte, wurden diese fast ohne Ausnahme von Indern und Griechen erworben. Als dann die Deutschen 1924 wieder Farmer in Ost sein durften, gingen die Gelände zum großen Teil wieder in deutsche Hände über.

die weiße Bevölkerung von Tanga zu

im unmontierten 98 000 ausgebaute Bäume mit bitteren Drangen, die zur Aufzucht des Kaufschuls notwendig waren, im Augenblick wertlos geworden

Es tut einem leid, zu sehen, wie die herrlichen Früchte in Namengen nutzlos den Boden bedecken. Die Leute sagten mir, daß diese bitteren Drangen zu ätherischen Ölen oder sonstwie zu verwerten seien, wenn man über das nötige Kapital verfüge.

Weitere Produkte, die heute im Mittelpunkt stehen, sind / a p o t (Material zum Ausstopfen von Kissen u. dgl.), Baumwolle, Erdnüsse, Pfeffer, Vanille, Tee und Kaffee. Letzterer wächst auch bis in ziemlich hohe Lagen, die Qualität ist blendend.

Werfen wir einen Blick auf den Bergbau, so ist man bald am Ende. Es werden gewonnen ein wenig Chromit und Zinn. Außerdem hat man auch etwas Diamanten und Gold gefunden.

Uebrigens hat der deutsche Saatling in allen afrikanischen Ländern den größten Eindruck gemacht. Es war, wie überall, in den Zeitungen so viel gelogen worden, daß man über den deutschen Erfolg beinahe bestürzt war.

Die sich die Dinge entwickelt haben, möge das folgende Beispiel zeigen. Die Aufführung der Filme „Der Tag der nationalen Arbeit“ und „Deutschland erwache“ in Dar-es-Salaam gestaltete sich zu einer erhebenden Feier.

Alle Geladenen sind erschienen, darunter der Gouverneur und die englischen Beamten und Offiziere. Nach einleitenden erklärenden Worten des Konsuls Pleng erfolgte die Vorführung der Filme, die außerordentlich gefielen.

Romteffe Friedl

Roman von Helene Norbert

Verbreitungsrecht durch Verlagsanstalt Mann, Neuenburg 13. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Es hat doch alles seine Grenzen. Aber Mama scheint ihr Herz an den Erlenhof verloren zu haben.“ Friedls Augen glänzten. Zum ersten Male war sie mit ihrer Tante ganz zufrieden.

„Das ist lieb von der Tante, daß sie gerne bei uns ist.“ „Dann bleibst nur recht lange hier: Friedl und ich sind es zu lieben.“ entlich Graf Berg. „Gut, Herzlein?“

„Und ob!“ Ein langer, forschender Blick traf das übermütige Mädchen. Es hielt ihm seelenruhig stand.

„Stall dir halt harte Knie an, Egbert,“ sagte sie heimlich. „Wahrscheinlich!“

Graf Berg schmunzelte. Nun hingen sie glücklich wieder beisammen. Stille Momente waren sie beide. Man hätte das hinter dem stolzen, blauen Egbert gar nicht gedacht.

5. Kapitel

Am nächsten Tage hupte in den Nachmittagsstunden das Auto der West vor dem Erlenhof. Im eleganten Cabriolet saß eine blonde über den Kiesweg.

Sie hatte Glück! Graf Egbert kam gerade die Stufen der Diele herunter. Seine verbundene Hand hielt er in der Hosentasche verborgen. Unmerklich runzelte er seine Stirne, als er den Besuch bemerkte.

Er hatte sich vorgenommen, heute energisch in die Fußstapfen des seligen Kolumbus zu treten und das erforderliche neben einer himmlischen Geduld und Ausdauer auch noch reichlich Zeit, denn Friedl war während des Tages selten zu sehen. Wenn sie wollte, fand sie immer so ein Tarnkäselein, das sie unsichtbar machte.

Er verbarg höflich seine Mißstimmung. „Guten Tag, gnädiges Fräulein!“

Hilde West reichte ihm mit einem sprechenden Augenaufschlag die Hand. „O weh!“ sagte sie, als sie die eingebundene Hand gewährte. „Sie haben sich verkehrt?“

Romteffe Friedl war unermutet näher gekommen. Sie hatte ihren Better fragen wollen, ob man nicht doch den Arzt rufen solle; ihr Gesicht die Tante nicht.

Nun fürte sie die bängliche Frage des Besuches und Egberts Antwort: „Ganz unbedeutend!“

Nach sagte sie: „Und doch nicht so unbedeutend, daß du heute und morgen Tennis spielen könntest.“

Hilde West drehte sich überrascht der Sprecherin zu und begrüßte sie mit einer überschwenglichkeit, die Friedl geradezu haßte.

„Das trifft sich dann vorzüglich! Ich wollte Sie beide ohnehin nur zu einer Spazierfahrt einladen.“ Hilde West war die Ablehnung Friedls so sicher, daß sie sich mit ihrer Einladung eigentlich nur an den Grafen wandte; der sah unschuldig auf Friedl.

Die Romteffe fragte: „Wohin fahren Sie, Fräulein West?“

„Wohin Sie wollen, Romteffe!“

Nach überlegte letztere. Wenn sie sich zum Arzt führen ließ und diesen um einen gelegentlichen Besuch bat, brauchte sie niemanden ersuchen. Und der roten Heze

verdarb sie die Freude, mit Egbert allein zu sein. Das allein machte die verlorene Zeit reichlich wert. Mit Vergnügen erklärte sie sich bereit, mitzufahren.

Nun willigte auch der Graf ein. Sieh da, die vielbeschäftigte Landbesitzerin fuhr von der Arbeit weg spazieren! Er hütete sich aber, diesen Gedanken laut werden zu lassen.

Friedl ließ ihren Blick in der Gesellschaft des Grafen zurück. Sie eilte noch einen Augenblick zu ihrer Tante. Auf den Fußstapfen trat sie an die ruhende Frau heran.

„Tante, ich will mit Egbert die Einladung des Fräulein West annehmen und ein wenig wegfahren. Hast du irgend einen Wunsch?“

Gräfin Sibille freute sich über das Gehörte. Endlich gab das Mädchen ein Nein wenig nach. „Fahr nur, Kind!“ erwiderte sie munter, „mußt dich aber hübsch anziehen!“

Friedl warf geringschuldig die Lippen auf. „Das hat die West schon reichlich besorgt. Wenn du sie siehst, meinst du, sie sei aus der Auslage eines Modellsalons gestiegen.“

„Schadet nicht, Friedl! Das befreit dich darum noch lange nicht von ähnlicher Pflicht.“ Friedl lächelte herzerfreulich.

„Nein, nein! Ein Mehr wäre hier nur von Abel.“ „Du brauchst eine Josef! Wenn du mir doch folgst!“ — beschwor sie die Gräfin.

„Glaub es doch, Tante, wir wüßten beide nichts miteinander anzufangen.“ Friedl, Friedl, wann wirst du einsehen, daß du keine kleine, einfache Bäuerin bist?“

„Ne, Tante! Denn ich werde als Bürgerin meines deutschen Vaterlandes immer nur eine einfache Frau bleiben.“

„Dann bezieht der Adel in deinen Augen keinerlei Vorrechte?“

„Doch, Tante! Als Erster in den Reihen die Fahne der Pflicht immer und überall hochzuhalten.“ (Fortsetzung folgt.)

# Eines Modediktators Glück und Ende

Von C. F. Schlichters

Urheberrecht: Dammert Presseverlag G. m. b. H., Berlin

## Mit dem Mut der Verzweiflung ins Weltetale

Was hängt ein junger Mensch an, dem man in seinem Beruf schon zweimal den Stuhl brutal vor die Tür gesetzt? — Boirets Antwort:

„Er macht sich selbständig!“  
Diesen Mut der Verzweiflung hat B. B. denn auch tatsächlich aufgebracht. Er glaubte an seinen Stern und sein „Genie“, er verschwor sich, sämtliche Prinzessinnen der Welt kraft seines Könnens zu erobern, gerade weil ihn die erste Prinzessin, mit der er es im Leben gut an gehabt, einen Verrückten geheißen... oho, er würde es der Welt schon zeigen! — Und gerechterweise muß man es sagen — er hat es ihr dann auch gezeigt...  
Nachdem er demut unriedlich von Worth geschieden, suchte er sich ein Schneideratelier nach seinem Herzen. Er fand es in der Rue Aubert, an der Ecke der Rue Scribe. Der Laden nebst Werkstatt hatte bisher ebenfalls einem Schneider gehört — leider war der brave Mann an eben dieser Stelle mit Banken und Trompeten pleite gegangen... Aber diese Tatsache fürte den selbstbewußten Boiret keineswegs. Er pumpte sich kurz entschlossen von seiner vermögenden Mutter fünfzigtausend Franken und begann...

Und entwickelte allmählich ein Glück, wie es sonst nur in den Märchen vorkommt... Begreiflicherweise setzte der Aufstieg erst allmählich ein. Und doch begann das elegante Paris verhältnismäßig schnell auf diesen neuen Modediktator — Verzweiflung: diesen „Schöpfer“, welche Bezeichnung Boiret für sich beanspruchte — aufmerksam zu werden. Boiret dachte nicht im mindesten daran, weiterzuführen in ausgeleiterten Gleisen: nur das Neue, das Unmögliche, das Verblüffende reizte ihn! Sensation um jeden Preis — das verlangte er von sich und seinen Werken, und darauf setzte er schnell auch seine Kundenschaft.

Wie gewann er jene Herrschaft über die Mode, wie er sie tatsächlich als Meinherrscher Jahrzehnte lang ausübte?

## Der Schneider als Dichter

„Ein Teil meines Geheimnisses“, so offenbart er in seinen Memoiren, war die Erkenntnis, daß die Frau bei der Toilette daran denkt, ihren Schwärmern zu gefallen. Ich sah aber auch, daß die Frauen kaum noch ein Interesse daran hätten, sich zu schmücken, wenn die Männer aus der Welt verschwinden würden. Wer wäre denn auch berufener, den Frauen zu sagen, ob sie gefallen, als der Mann, der der oberste Schiedsrichter in dieser Frage ist? Die Frauen wollen so aussehen, wie sie der Mann in seinen Träumen zu sehen wünscht. Das ist das ganze Geheimnis. Deshalb habe ich die Frauen geschmückt mit phantastischen Gedichten, habe dem Korsett den schärfsten Kampf angefochten und es auch endlich besiegt, habe endlich dafür gesorgt, daß die Robe, das Kleid wieder einmal die schöne feurige Figur zur verantwortlichen Stellung brachte oder einer ungeschönten Figur wenigstens einen Anhauch von Schönheit verlieh, habe die Frauen gefüllt in kalzinierende Farben, in den lodenden Fluch verwegener Feldener und kühner Rhythmen, habe alle Wunder meiner künstlerischen Phantasie in herausfordernder Fülle gebühert auf das schönste Wunder dieser Erde: die Frau.“

Man sieht: das ist ein Schneider mit dem Herzen eines Dichters gewesen; und daß er es war, ist wohl das hauptsächlichste Geheimnis des phantastischen Weiterfolges gewesen, der sich an Boirets Werke geknüpft hat.

Die erste berühmte Frau, die Boirets Salon betrat und sich von ihm beraten und kleiden ließ, ist die damals führende Schauspielerin der Weltstadt Paris gewesen: die Rejane. In ihrem mit vier Mantelieren be-

spannten Wagen fuhr sie in der Rue Aubert vor — schon das bedeutete eine treffliche Reklame. Und um die Rejane zauberte Boiret jene Roben mit hart orientalischem Einschlag, die danach lange die große Mode der vornehmen Welt gewesen sind.

„Von diesem Augenblick an“, so stellt U. B. tröstlich fest, „war ich gemacht, und von nun an trat ich ganz Paris wenigstens einmal im Monat in meinem Salon!“

## Frau Asquith erscheint im Salon

Der stolze Aufstieg aber setzte ein mit dem Tage, da Mrs. Asquith, die Gattin des damaligen englischen Premierministers, ihren Einzug hielt in den Salon der Rue Aubert. Sie war im Begriff, die „berühmte Margot“ zu werden, und zwar durch die in Buchform hingelauderten gesellschaftlichen und politischen Indiskussionen, die wenig später, vor allem in London, so viel Staub aufwirbelten und der Stellung ihres Gatten einen heftigen Stoß versetzten. Damals bereite sie diese gefährlichen Gaudereien vor, galt aber schon längst als die gefälligste, eleganteste und schlaueste Persönlichkeit im gesellschaftlichen Leben der englischen Hauptstadt und darüber hinaus der ganzen internationalen Welt, die man damals — verfunzene Zeit — als „crème de la crème“ zu bezeichnen sich angerechnet ginkend angewöhnt hatte.

Diese Mrs. Asquith legte, wie Boiret erzählt, eines Tages einem Sturmwind gleich in den Modedalon, sagte den „Hausierer“ fest ins Auge und verteilte ihm, daß sie schon viel von ihm gehört habe und nun gekommen sei, sich durch Augenblicke zu überzeugen, was er denn eigentlich Name und Biete. Boiret führte ihr seine Rayonnen und neuesten Modelle vor, und sie war ehrlich hingerissen von dem Hauch der Farben und dem Schwung der Linien, von den originellen Einfällen —

„Mein Lieber, ich muß sagen: bis heut hab ich nie geglaubt, daß es so herrliche Sachen überhaupt für uns Frauen geben könne! Wohlbefindlich: es ist schön, daß alle Engländerinnen über wunderschönen Roben lernen, denn das sind wirklich aristokratische Toiletten, wie sie sich schämen für die vornehme Welt! Hören Sie zu: ich werde Ihnen helfen, daß Sie und Ihre Kundin bei uns draußen über den Kanal bekannt werden!“

Boiret entwarf ihr spezielle Roben nach seinem berühmten Rezept, daß jede Dame ihr besonderes Kleid benötige, das ihre „Yee“ ausdrücke. Und dann ging es über den Kanal, nach London, wo Mrs. Asquith trefflich vorgearbeitet, die Presse mobilisiert und mehrere

Toiletten-Vorführungen für die vornehme Gesellschaft bei Tee und Musik vorbereitet hatte. Diese Reise über den Kanal und diese Londoner Vorführungen wurden ein einzigartiger Triumph des Hausierers Boiret; die Damenwelt geriet in Begeisterung über das Entzückende, der französische Schneider — Verzweiflung: „Schöpfer!“ — erhielt ungeheuerliche Aufträge, vor allem aus der Hofgesellschaft, er wurde fotografiert, interviewt, der Ruhm brach mit goldenen Strahlen über ihn herein... mit goldenen Strahlen, denn von nun an gewöhnte sich Boiret daran, sich seine Schöpfungen märchenhaft gut bezahlen zu lassen, und je teurer er wurde, umso heiler empor stieg sein Erfolg.

## „Chie!“

Damit war der entscheidende Schritt zur Eroberung der internationalen Damenwelt getan. Von jetzt ab galt es in London so gut wie in Wien, in Berlin, in Washington und Newyork nicht nur für „Chie“, sondern für unumgänglich nötig, daß man sich seine Roben und Kostüme entwerfen und herstellen ließ von Monsieur Paul Boiret, Paris, sofern man überhaupt Anspruch darauf erhob, eine elegante Frau zu sein und zu den obersten Tausend dieses Globus zu gehören. Boiret nutzte die grandiose Konjunktur mit angeborenem Geschäftsinstinkt aus; er eröffnete Filialen seines Salons in Cannes, in Nizza, in Deauville, in Biarritz — „Ich setzte mich sofortig direkt an die Begärte, die meine Klientinnen im Verlauf einer Saison abzuhandeln — und fuhr gut dabei!“

Das muß wahr sein; gut ist er dabei gefahren! Denn es kam soweit, daß man gelegentlich für eine besonders „einmalige“ Robe des U. B. den enormen Preis von 2000 deutscher Reichsmark erlegte, ohne auch nur mit der Wimper zu zucken...

Alles, was Namen hatte, kehrte fortan bei Boiret ein oder bestellte zumindest bei ihm. Er hat jahrelang die berühmte Komtesse de la Ribolisiere, eine „Löwin“ der Pariser Gesellschaft, die Schauspielerinnen seiner Epoche — die Rejane, die Sarah Bernhardt, die Lily Meyer, die Ringling, die Dufe — die Paulomna, die „Hidra Duncan geheißen... hüllte die „berühmte“ Geliebte des Königs Leopold von Belgien und Modelkönigin Elio de Warode in den Traum und Wusch seiner Roben... kurzum er übertrug nicht, wenn er später in der Rückschau auf diese Zeiten des Ruhms blickte:

„Ich bin es gewesen, der meine Epoche angezogen hat!“

(Fortsetzung folgt.)

## Das Leben schreibt Geschichten

### Der Goldfisch als Lebensretter

Wir alle wissen, daß das Leben oft eine viel größere Phantastie aufbringt als mander Schriftsteller. Hierbei gehört auch die Geschichte von dem Goldfisch, einem richtigen kleinen blauen Goldfisch in einem runden Glasbehälter, der seiner Besitzerin das Leben rettete...

In der Nähe von Montreal in Kanada lebte die hübsche Mary Gibson. Sie hatte dort ein kleines Haus, unter dessen Fenstern ein Bach hinfließt. Wegen ihrer Freundlichkeit, tätigen Hilfsbereitschaft und herzlichen Gutmütigkeit war die alte Frau bei ihren Nachbarn sehr beliebt. Der Wehler des angrenzenden Grundstücks, ein gewisser John Higgins, hatte die alte Dame besonders in

sein Herz geschlossen. Er besorgte für sie die Einkäufe in der Stadt und plauderte mit ihr oft stundenlang über dies und das. Frau Gibsons besondere Liebe — und ihr häufigstes Gesprächsthema — waren ihre beiden Kanarienvögel und der schöne färbliche Goldfisch, dessen Bassin auf dem Fensterbrett stand unter dem der Bach dahinstieß. An der Seite des Fensters hing der Käfig mit den Kanarienvögeln, und hier war der Lieblingsplatz der alten Frau.

Eines Tages nun wollte Higgins einige Forellen greifen. Er ging zum Bach, und nach wenigen Minuten kehrte er, seine Augen öfneten sich weit, und er erschrak sehr: in dem Bassin schwamm der Goldfisch Mary Gibsons. Mit geistiger Hand griff ihn Higgins, warf ihn in den Wassereimer, der hinter ihm stand, und rannte zu dem Hause der alten Frau hinüber. Er kam gerade zurecht, um die tief erschütterte und fast schon bewußtlose Frau aus den Händen eines Einbrechers zu befreien. Bei dem Kampf der

alten Frau, die auf ihrem Lieblingsplatz am Fenster gefesselt war, mit dem Räuber war das Goldfischglas aus dem Fenster gestürzt und in den Bach gefallen. Glücklicherweise kam die alte Frau ohne ernsthaften Schaden davon.

## Mundgerecht gemacht

Das Kind beim rechten Namen zu nennen, ist nicht jedermanns Sache. Die Welt liebt den schönen Schein, den angenehmen Namen, das hübsche Drum und Dran.

Diese ewige Wahrheit mußte eine englische Strumpfirma erfahren, die eine neue Farbe für Knöchelstrümpfe schuf. Diese Farbe war von der Färbefabrik entworfen, und der Strumpf bekam daher den Namen „Knöchelstrumpf“.

Aber das war ein Mißgriff. Die Knöchelstrümpfe verkauften sich nicht, man rümpfte die Nase über die wenig vornehme Bezeichnung und fand die Strümpfe von vornherein unmöglich. Der Firma blieb nichts anderes übrig, als ihr süßes Erzeugnis wieder zurückzuziehen — um es nach einiger Zeit als „Cordial“-Strumpf erneut herauszubringen.

Das war natürlich etwas ganz anderes. Jetzt setzte ein Aufsturm auf die Ware ein, wie man ihn lange nicht erlebt hatte. Die Damen waren sich darin einig, daß die Farbe äußerst pikant sei und dazu einen Hauch von gehobener Stimmung in sich trage, den die arbeitsigen Knöchelstrümpfe natürlich nicht im entferntesten erreichten.

Ja, so will es das liebe Publikum. Denn die Damen mit den „Cordial“-Strümpfen stehen nicht einzig da. Den Bewohnern der Stadtournemouth setzte das städtische Orchester seit einiger Zeit Sinfoniekonzerte vor. Das hörte sich schon so schön an und noch nach einiger, großer Musik, da wagten sich die gutenournemouther gar nicht erst hinein. Die Besucherzahl sank also erheblich, und der große Saal, der für 1500 Hörer eingerichtet war, füllte sich jetzt kaum zu einem Drittel.

Da bestie sich der Orchesterdirektor hinter den Magistrat und kündigte mit dessen Erlaubnis die Konzerte als „Unterhaltungsmusik“ an. Prompt stieg die Besucherzahl wieder auf die frühere Höhe, und die Bürger vonournemouth hörten sich mit ebensoviel Vergnügen und Genuß die schönen Sinfonien an, als seien es Wiener Walzer oder Operettenpotpourris.

## Eine Sitzung wurde „aufgehoben“

Das Gericht der englischen Seestadt Grimby hatte kürzlich laffertes Gefühl bekommen. Alles glänzte in hübschen, modernen Farben, die natürlich die Würde des Ortes nicht beeinträchtigten, aber dem ganzen Saal doch ein freundliches Ansehen gaben. Der Angeklagte setzte sich ein Herz und hatte das unbestimmte Gefühl, es ginge heute noch einmal gut aus. Und richtig ging diese Sitzung noch mit großem Gelächter zu Ende.

Der Vorsitzende hatte dem Anwalt das Wort erteilt, aber dieser blieb bei seiner Rede zum Erhalten des Gerichtshofes und ganz gegen alles Herkommen liegen. Zwar rühte er am Anfang etwas nervös und befangen auf seinem Stuhl herum, zuckte dann aber die Schultern und verlor das Plaidoyer im Sitzen.

Der Vorsitzende rangelte die Stirn, bestaunte sich aber und hatte vor, als er nach dem Anwalt das Wort ergriß, sich seinerseits umso auflässiger zu erheben. Aber auch er machte nur einige vergebliche Anstrengungen, sich vom Stuhl zu lösen, dann gab er es ebenfalls auf. Es ging einfach nicht, weil... der frische Saal sich heimlichförmig mit seinem Anzug verbunden hatte und ihn nicht mehr losließ. Inzwischen hatten auch die anderen das Unglück und seine Ursache entdeckt, und nach einer peinlichen Stille entschloß man sich doch, die Sache sberhaft zu nehmen und vor der Weiterführung der Verhandlung die Sitzung erst einmal „aufheben“ zu lassen. Das war wahrhaftig nicht so einfach, und die Gerichtsbücher hatten schwere Arbeit zu leisten, denn der Saal hatte es in sich.

## Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Sonntag, 10. März		Montag, 11. März		Dienstag, 12. März		Mittwoch, 13. März	
6.15	Zeitungsbesprechung	6.10	Überall — Morgenprogramm	6.00	Morgenprogramm und Wetterbericht	6.00	Morgenprogramm — Wetterbericht
8.15	Britische Nachrichten	8.10	Wannacht	8.10	Überall — Morgenprogramm	8.10	Überall — Morgenprogramm
8.20	Wannacht	8.20	Britische Nachrichten	8.15	Wannacht	8.15	Wannacht
8.40	Wannacht	8.25	Wannacht	8.30	Britische Nachrichten	8.30	Britische Nachrichten
8.45	Wannacht	7.00	Frühkonzert (Schallplatten)	8.35	Wannacht	8.35	Wannacht
8.50	Wannacht	8.15	Wannacht	7.00	Frühkonzert (Schallplatten)	8.40	Wannacht
9.45	Wannacht	8.25	Wannacht	7.15	Wannacht	8.45	Wannacht
10.15	Wannacht	8.50	Wannacht	7.30	Frühkonzert (Schallplatten)	8.50	Wannacht
10.45	Wannacht	9.00	Wannacht	7.45	Frühkonzert (Schallplatten)	9.00	Wannacht
11.00	Wannacht	9.15	Wannacht	8.00	Wannacht	9.15	Wannacht
11.15	Wannacht	9.30	Wannacht	8.15	Wannacht	9.30	Wannacht
11.30	Wannacht	9.45	Wannacht	8.30	Wannacht	9.45	Wannacht
11.45	Wannacht	10.00	Wannacht	8.45	Wannacht	10.00	Wannacht
12.00	Wannacht	10.15	Wannacht	9.00	Wannacht	10.15	Wannacht
12.15	Wannacht	10.30	Wannacht	9.15	Wannacht	10.30	Wannacht
12.30	Wannacht	10.45	Wannacht	9.30	Wannacht	10.45	Wannacht
12.45	Wannacht	11.00	Wannacht	9.45	Wannacht	11.00	Wannacht
13.00	Wannacht	11.15	Wannacht	10.00	Wannacht	11.15	Wannacht
13.15	Wannacht	11.30	Wannacht	10.15	Wannacht	11.30	Wannacht
13.30	Wannacht	11.45	Wannacht	10.30	Wannacht	11.45	Wannacht
13.45	Wannacht	12.00	Wannacht	10.45	Wannacht	12.00	Wannacht
14.00	Wannacht	12.15	Wannacht	11.00	Wannacht	12.15	Wannacht
14.15	Wannacht	12.30	Wannacht	11.15	Wannacht	12.30	Wannacht
14.30	Wannacht	12.45	Wannacht	11.30	Wannacht	12.45	Wannacht
14.45	Wannacht	13.00	Wannacht	11.45	Wannacht	13.00	Wannacht
15.00	Wannacht	13.15	Wannacht	12.00	Wannacht	13.15	Wannacht
15.15	Wannacht	13.30	Wannacht	12.15	Wannacht	13.30	Wannacht
15.30	Wannacht	13.45	Wannacht	12.30	Wannacht	13.45	Wannacht
15.45	Wannacht	14.00	Wannacht	12.45	Wannacht	14.00	Wannacht
16.00	Wannacht	14.15	Wannacht	13.00	Wannacht	14.15	Wannacht
16.15	Wannacht	14.30	Wannacht	13.15	Wannacht	14.30	Wannacht
16.30	Wannacht	14.45	Wannacht	13.30	Wannacht	14.45	Wannacht
16.45	Wannacht	15.00	Wannacht	13.45	Wannacht	15.00	Wannacht
17.00	Wannacht	15.15	Wannacht	14.00	Wannacht	15.15	Wannacht
17.15	Wannacht	15.30	Wannacht	14.15	Wannacht	15.30	Wannacht
17.30	Wannacht	15.45	Wannacht	14.30	Wannacht	15.45	Wannacht
17.45	Wannacht	16.00	Wannacht	14.45	Wannacht	16.00	Wannacht
18.00	Wannacht	16.15	Wannacht	15.00	Wannacht	16.15	Wannacht
18.15	Wannacht	16.30	Wannacht	15.15	Wannacht	16.30	Wannacht
18.30	Wannacht	16.45	Wannacht	15.30	Wannacht	16.45	Wannacht
18.45	Wannacht	17.00	Wannacht	15.45	Wannacht	17.00	Wannacht
19.00	Wannacht	17.15	Wannacht	16.00	Wannacht	17.15	Wannacht
19.15	Wannacht	17.30	Wannacht	16.15	Wannacht	17.30	Wannacht
19.30	Wannacht	17.45	Wannacht	16.30	Wannacht	17.45	Wannacht
19.45	Wannacht	18.00	Wannacht	16.45	Wannacht	18.00	Wannacht
20.00	Wannacht	18.15	Wannacht	17.00	Wannacht	18.15	Wannacht
20.15	Wannacht	18.30	Wannacht	17.15	Wannacht	18.30	Wannacht
20.30	Wannacht	18.45	Wannacht	17.30	Wannacht	18.45	Wannacht
20.45	Wannacht	19.00	Wannacht	17.45	Wannacht	19.00	Wannacht
21.00	Wannacht	19.15	Wannacht	18.00	Wannacht	19.15	Wannacht
21.15	Wannacht	19.30	Wannacht	18.15	Wannacht	19.30	Wannacht
21.30	Wannacht	19.45	Wannacht	18.30	Wannacht	19.45	Wannacht
21.45	Wannacht	20.00	Wannacht	18.45	Wannacht	20.00	Wannacht
22.00	Wannacht	20.15	Wannacht	19.00	Wannacht	20.15	Wannacht
22.15	Wannacht	20.30	Wannacht	19.15	Wannacht	20.30	Wannacht
22.30	Wannacht	20.45	Wannacht	19.30	Wannacht	20.45	Wannacht
22.45	Wannacht	21.00	Wannacht	19.45	Wannacht	21.00	Wannacht
23.00	Wannacht	21.15	Wannacht	20.00	Wannacht	21.15	Wannacht
23.15	Wannacht	21.30	Wannacht	20.15	Wannacht	21.30	Wannacht
23.30	Wannacht	21.45	Wannacht	20.30	Wannacht	21.45	Wannacht
23.45	Wannacht	22.00	Wannacht	20.45	Wannacht	22.00	Wannacht
24.00	Wannacht	22.15	Wannacht	21.00	Wannacht	22.15	Wannacht
24.15	Wannacht	22.30	Wannacht	21.15	Wannacht	22.30	Wannacht
24.30	Wannacht	22.45	Wannacht	21.30	Wannacht	22.45	Wannacht
24.45	Wannacht	23.00	Wannacht	21.45	Wannacht	23.00	Wannacht
25.00	Wannacht	23.15	Wannacht	22.00	Wannacht	23.15	Wannacht
25.15	Wannacht	23.30	Wannacht	22.15	Wannacht	23.30	Wannacht
25.30	Wannacht	23.45	Wannacht	22.30	Wannacht	23.45	Wannacht
25.45	Wannacht	24.00	Wannacht	22.45	Wannacht	24.00	Wannacht
26.00	Wannacht	24.15	Wannacht	23.00	Wannacht	24.15	Wannacht
26.15	Wannacht	24.30	Wannacht	23.15	Wannacht	24.30	Wannacht
26.30	Wannacht	24.45	Wannacht	23.30	Wannacht	24.45	Wannacht
26.45	Wannacht	25.00	Wannacht	23.45	Wannacht	25.00	Wannacht
27.00	Wannacht	25.15	Wannacht	24.00	Wannacht	25.15	Wannacht
27.15	Wannacht	25.30	Wannacht	24.15	Wannacht	25.30	Wannacht
27.30	Wannacht	25.45	Wannacht	24.30	Wannacht	25.45	Wannacht
27.45	Wannacht	26.00	Wannacht	24.45	Wannacht	26.00	Wannacht
28.00	Wannacht	26.15	Wannacht	25.00	Wannacht	26.15	Wannacht
28.15	Wannacht	26.30	Wannacht	25.15	Wannacht	26.30	Wannacht
28.30	Wannacht	26.45	Wannacht	25.30	Wannacht	26.45	Wannacht
28.45	Wannacht	27.00	Wannacht	25.45	Wannacht	27.00	Wannacht
29.00	Wannacht	27.15	Wannacht	26.00	Wannacht	27.15	Wannacht
29.15	Wannacht	27.30	Wannacht	26.15	Wannacht	27.30	Wannacht
29.30	Wannacht	27.45	Wannacht	26.30	Wannacht		

Über die hohe breite, launenüberflutete Freitreppe des furchtlichen Schlosses wogte es auf und ab. Gute Launen und gungen. Heute, anders gekleidet, anders ge-

Es war der Hofordlog. An diesem Tage mochte, wer des Glaubens war, von den furchtbaren Anwesenheiten laßten Richter- spruch empfangen zu haben, wer um Jurellens bedrückt wand-

Der Rat im gebührender Kodempende, der unten am Kaporty- brechtigen Tische saß, blätterte in den Akten. Zeitweilig hat sein Weib horribil verprügelt, Turchlaucht, und küßt darum mit einer Hand von 25 Gulden. Anwesenheit ist es als ein Landmann ohne Tadel prädisert, so er nicht getrunken hat. Pöhlert er an zu trinken, so höret er nimmer aus und ist als eine Bestial-

Ein Hans Cahen, sagte Konrad Schenpymann bedrückt und sein Gesicht wurde um einen Schellen. Aber der Herrschick dachte nicht daran, den Kopf nach mehr, damit man das feste, pfiffige Gesicht nicht losse können. Es ist so, Turchlaucht, leidet mich ich es befremdet. Aber nur der Mann machte das Kergern, der Mann war schuld. Scherz reut es mich, daß ich so schuldig, denn sie ist ein braves, hässliches Weib. Warum also laßt er denn so? Er hat das Sonten, ist er nicht im Inneitob? Er hat das Sonten, ist er nicht im Inneitob?

\*Zum Feierabend\*

„Über Warte“, sagte jüngst ein Hausfrau zu ihrer Magd, „schämst du dich denn gar nicht? Es ist ja eine Stunde und Schander, ein halbes Hund nach zu holen, aber eine Stunde auszubringen!“ — „Ach, Frau Warte“, erwiderte Warte, „ich entführend, gar freudig.“ — „Nehmen Sie mit & nicht abel, es war ein ganzes Hund!“

Wally bekommt Scherzstüchlein, Bauer kleine, keine entzückende, elegante Kiste, Wally rührt die Kiste nicht an. „Wally, du sie nicht auspacken!“ — „Warum nicht?“ — „Wally, das Wiedererpacken zum Umtauschen macht so viel Mühe.“

Unter Kreuzworträtsel. A grid with numbers 1-31. Below it is a list of words: 1. Große Katholik, 2. Stadt in Finnland, 3. Bewohner der Pyrenäenhalbinsel, 4. Redewendung, 5. Straftat, 6. Stadt in Afrika, 7. Mittel, 8. Straftat, 9. Spitze eines Turms, 10. Straftat, 11. Straftat, 12. Straftat, 13. Straftat, 14. Straftat, 15. Straftat, 16. Straftat, 17. Straftat, 18. Straftat, 19. Straftat, 20. Straftat, 21. Straftat, 22. Straftat, 23. Straftat, 24. Straftat, 25. Straftat, 26. Straftat, 27. Straftat, 28. Straftat, 29. Straftat, 30. Straftat, 31. Straftat.

Die Wörter bezeichnen: 1. Große Katholik, 2. Stadt in Finnland, 3. Bewohner der Pyrenäenhalbinsel, 4. Redewendung, 5. Straftat, 6. Stadt in Afrika, 7. Mittel, 8. Straftat, 9. Spitze eines Turms, 10. Straftat, 11. Straftat, 12. Straftat, 13. Straftat, 14. Straftat, 15. Straftat, 16. Straftat, 17. Straftat, 18. Straftat, 19. Straftat, 20. Straftat, 21. Straftat, 22. Straftat, 23. Straftat, 24. Straftat, 25. Straftat, 26. Straftat, 27. Straftat, 28. Straftat, 29. Straftat, 30. Straftat, 31. Straftat.

W a g e r e c h t: 1. Krabben, 2. Caba, 3. Ceter, 4. Ciferode, 5. Ciferode, 6. Ciferode, 7. Ciferode, 8. Ciferode, 9. Ciferode, 10. Ciferode, 11. Ciferode, 12. Ciferode, 13. Ciferode, 14. Ciferode, 15. Ciferode, 16. Ciferode, 17. Ciferode, 18. Ciferode, 19. Ciferode, 20. Ciferode, 21. Ciferode, 22. Ciferode, 23. Ciferode, 24. Ciferode, 25. Ciferode, 26. Ciferode, 27. Ciferode, 28. Ciferode, 29. Ciferode, 30. Ciferode, 31. Ciferode.

W a g e r e c h t: 1. Krabben, 2. Caba, 3. Ceter, 4. Ciferode, 5. Ciferode, 6. Ciferode, 7. Ciferode, 8. Ciferode, 9. Ciferode, 10. Ciferode, 11. Ciferode, 12. Ciferode, 13. Ciferode, 14. Ciferode, 15. Ciferode, 16. Ciferode, 17. Ciferode, 18. Ciferode, 19. Ciferode, 20. Ciferode, 21. Ciferode, 22. Ciferode, 23. Ciferode, 24. Ciferode, 25. Ciferode, 26. Ciferode, 27. Ciferode, 28. Ciferode, 29. Ciferode, 30. Ciferode, 31. Ciferode.

Die Bräutlingen für die Dürftigen Familien

Das Unterhaltungsblatt der ...

Die Nacht nach der Heirat

Drei Deutsche waren von Deutsch-Schwabern auf portugiesisches Gebiet geschickt, nachdem sie — nach Anweisung — aus dem englischen Gelände in Dürftigen ausgebrochen waren. Englische Soldaten suchten sie überall. Ein einem Schwerverletzte erzielten sie zunächst Unterschlupf, und er führte sie nach Ponta-quala, wo portugiesische Soldaten waren. Wie es nun angingen, um heim zu kommen, hem nach Deutschland?

Die Frau sagte zum Mann: „Alles muß nach meinem Kopf gehen.“ Da hat er den Keller genommen und ihr an den Kopf geworfen. Ganz wahrlich! Unter Kreuzworträtsel. A grid with numbers 1-31. Below it is a list of words: 1. Große Katholik, 2. Stadt in Finnland, 3. Bewohner der Pyrenäenhalbinsel, 4. Redewendung, 5. Straftat, 6. Stadt in Afrika, 7. Mittel, 8. Straftat, 9. Spitze eines Turms, 10. Straftat, 11. Straftat, 12. Straftat, 13. Straftat, 14. Straftat, 15. Straftat, 16. Straftat, 17. Straftat, 18. Straftat, 19. Straftat, 20. Straftat, 21. Straftat, 22. Straftat, 23. Straftat, 24. Straftat, 25. Straftat, 26. Straftat, 27. Straftat, 28. Straftat, 29. Straftat, 30. Straftat, 31. Straftat.

W a g e r e c h t: 1. Krabben, 2. Caba, 3. Ceter, 4. Ciferode, 5. Ciferode, 6. Ciferode, 7. Ciferode, 8. Ciferode, 9. Ciferode, 10. Ciferode, 11. Ciferode, 12. Ciferode, 13. Ciferode, 14. Ciferode, 15. Ciferode, 16. Ciferode, 17. Ciferode, 18. Ciferode, 19. Ciferode, 20. Ciferode, 21. Ciferode, 22. Ciferode, 23. Ciferode, 24. Ciferode, 25. Ciferode, 26. Ciferode, 27. Ciferode, 28. Ciferode, 29. Ciferode, 30. Ciferode, 31. Ciferode.

W a g e r e c h t: 1. Krabben, 2. Caba, 3. Ceter, 4. Ciferode, 5. Ciferode, 6. Ciferode, 7. Ciferode, 8. Ciferode, 9. Ciferode, 10. Ciferode, 11. Ciferode, 12. Ciferode, 13. Ciferode, 14. Ciferode, 15. Ciferode, 16. Ciferode, 17. Ciferode, 18. Ciferode, 19. Ciferode, 20. Ciferode, 21. Ciferode, 22. Ciferode, 23. Ciferode, 24. Ciferode, 25. Ciferode, 26. Ciferode, 27. Ciferode, 28. Ciferode, 29. Ciferode, 30. Ciferode, 31. Ciferode.





